

Harry Schmied hört auf

SANKT AUGUSTIN. In Meindorf und Menden kennt ihn fast jeder. Harry Schmied war seit 1999 als Ansprechpartner der Polizei in den Sankt Augustiner Ortsteilen unterwegs. Anfang Januar feierte er sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Nun ist im Alter von 62 Jahren Schluss. Der Polizeihauptkommissar ist in den Ruhestand versetzt worden. Das teilte die Kreispolizeibehörde gestern mit. Der Nachfolger hat seinen Job als Bezirksbeamter schon übernommen und heißt Robert Adolph. Der Polizeihauptkommissar ist 49 Jahre alt und seit 1985 Angehöriger der Polizeiwaache Sankt Augustin. Adolph ist verheiratet, lebt seit vielen Jahren in Sankt Augustin und kennt die Stadt und seine „Pappenheimer“ wie seine Westentasche. Zu seinen Freizeitaktivitäten zählt er Fußball und Radfahren. **mic**

Kurz notiert

„Das kleine Gespenst“

SANKT AUGUSTIN. Die künftigen Schulkinder der Kindertagesstätte Sankt Augustinus, Friedrich-Hegel-Straße 1c, in Menden spielen heute und morgen das Theaterstück „Das kleine Gespenst“ frei nach Otfried Preußler. Los geht es um 14.30 Uhr in der „Alten Burg“, Kirchstraße 24, in Menden. Erwachsene zahlen 2,50 Euro, Kinder 1,50 Euro. **gni**

Offene Sprechstunde

SANKT AUGUSTIN. Der katholische Kindergarten Sankt Anna in Hangelar öffnet als Familienzentrum heute wieder seine Türen für eine offene Sprechstunde der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Sankt Augustin. Die Sprechstunde findet in der Zeit von 8.30 bis 10 Uhr statt. **gni**

Rechtsfragen bei Trennung

SANKT AUGUSTIN. Die Volkshochschule Rhein-Sieg bietet morgen einen Vortrag zum Thema „Wichtige Rechtsfragen zu Trennung und Scheidung“ an. Der Vortrag findet von 19 bis 20.30 Uhr im Business-Campus, Raum 240, in Sankt Augustin statt. Karten gibt es an der Abendkasse für fünf Euro. Weitere Informationen unter ☎ 0 22 41/30 97 15 oder nach E-Mail an susanne.postier@vhs-rhein-sieg.de. **gni**

Nordic-Walking-Kurse

NIEDERKASSEL. Der Nordic-Walking-Treff des TuS Mondorf bietet dienstags einen vierwöchigen Kurs an. Das Angebot findet von heute an jeden ersten Dienstag im Monat statt. Die weiteren Termine bis September sind 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August sowie 2. September. Treffpunkt ist immer um 18.30 Uhr auf dem Parkplatz Rheinallee in Mondorf. Für die entsprechenden Stöcke ist gesorgt. Der Anfängerkurs kostet 30 Euro pro Person. Voranmeldung bei Maria Wilke, ☎ 0 22 08/29 31, oder Petra Greiner, ☎ 0 22 08/50 60 42 7. **mmr**

REPORTER: Dominik Pieper, Holger Arndt, Anna Maria Beekes, Michael Lehnberg, Nadine Quadt, Siegburg, Markt 45a, ☎ 0 22 41/12 01-200, Fax: 12 01-222; E-Mail: siegburg@ga-bonn.de; Service: 02 28/66 88 444, service@ga-bonn.de; Redaktionsvertretung nach Büroschluss: ☎ 02 28/66 88-0 oder -458. Anzeigen und Vertrieb: 022 41/12 01-0; Fax 12 01-111.

Kosmetikstudio
Ute Blawid
Mondorf
Telefon: 02 28/94 56 369
www.cremetop.firmenimnetz.de

Anzeigen wirken.

General-Anzeiger
ga-bonn.de

Leben mit Krebs

Wenn das Leben auf dem Kopf steht

Großes Interesse beim ersten Patientinnen-Tag im Sankt Augustiner Rathaus

Von Martina Welt

SANKT AUGUSTIN. Mit der Diagnose Krebs sei alles anders, das Leben werde auf den Kopf und die Lebensziele infrage gestellt, beschreibt die Vorsitzende des Vereins „Leben mit Krebs“, Ingrid Schürheck, die Situation der Betroffenen. Viele von ihnen kamen am Samstag ins Sankt Augustiner Rathaus, um mehr über diese Krankheit zu erfahren, die deutschlandweit bei 500 000 Menschen diagnostiziert wird. 75 200 Neuerkrankungen an Brustkrebs als häufigste Krebserkrankung bei Frauen seien darunter, im Rhein-Sieg-Kreis erkrankten jedes Jahr rund 5000 Menschen neu an Krebs, so die erschreckenden Zahlen, die hinter dem Verein „Leben mit Krebs“ und dem ersten Patientinnen-Tag stehen.

Informationen für Krebspatientinnen gab es an Infoständen und in Workshops zu den unterschiedlichsten Themen. Gynäkologen und Onkologen referierten zu den Themen, mit denen Krebspatientinnen konfrontiert werden. Das Motto der Veranstaltung, „Wissen macht mutiger“, motivierte offenbar viele Betroffene, sich intensiv mit der Krankheit zu befassen. Schirmherr der Veranstaltung war Bürgermeister Klaus Schumacher, der auch an die wenigen Männer, die diesen Tag zur Information



Mit Herz beim Patientinnen-Tag (stehend von links): Marcus Lübken, Ulrike Fingerhut, Susanne Haase-Mühlbauer, Klaus Schumacher, Ingrid Schürheck sowie (sitzend von links) Renate Soll und Ursula Fuhritz. FOTO: MARTINA WELT

nutzten, appellierte, Krebsvorsorgetermine nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

An Infoständen präsentierten Firmen und Vereine ihre Angebote. Neben den Herzen, die zur Entlastung nach einer Brustoperation

unter die Achsel geklemmt werden und von der Lohmarer KG „Zweite Plöck“ selbst genäht sind, wurden zum Beispiel Perücken aller Art oder Brustprothesen gezeigt. Vor der Eingangstür stand auch Doris Koch (54). Sie bekam 2010 die Di-

agnose Brustkrebs und dachte damals: „Das ist ein Irrtum.“ Schließlich hatte sie noch so viel vor. Ihr erstes Bild malte sie sofort nach der Chemotherapie und zeigte es jetzt den Besuchern. Das Selbstbildnis demonstriert ein-

dringlich ihre innere und äußere Haltung. Zwar etwas derangiert, die Brustprothese verrutscht und der Lippenstift verschmiert, zeigt es sie selbst mit entschlossenem Blick getreu ihrem Lebensmotto: „Jetzt erst recht!“

„Innere und äußere Gefühle malerisch auszudrücken“

Im Interview sprechen Karola Gnielka und Christa Roeben über das Seminar „Malen und Sprechen für die Seele“

Malen und Sprechen für die Seele“ ist der Titel eines Seminars, den der Verein „Leben mit Krebs“ interessierten Frauen und Männern anbietet. An den drei Samstagen, 5. und 12. April sowie 3. Mai, jeweils von 10.30 bis 13.30 Uhr, treffen sich die Interessenten im Atelier im Stadtmuseum Siegburg. Worum es bei den Mal-Angeboten grundsätzlich geht – dazu äußern sich die Kursleiterinnen Karola Gnielka, Kunstpädagogin und -therapeutin und Christa Roeben, Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin, im Gespräch mit Dagmar Gerhards.

Nicht wenige Betroffene haben vermutlich in der Schule zum letzten Mal einen Pinsel in der Hand gehabt. Viele sagen vielleicht auch: „Ich kann doch gar nicht malen.“ Was entgegen Sie den?

Karola Gnielka: Es geht hier weniger um ein schön gemaltes Bild als vielmehr um den Entstehungsprozess, das bildnerische Gestalten selbst. Das heißt: Eine Vorbil-



Christa Roeben ist Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin.

dung ist bei uns nicht nötig. Es gibt keine Wertungen wie richtig oder falsch. Jeder, der sich angesprochen fühlt, kann kommen, auch Männer sind herzlich eingeladen. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, innere und äußere Gefühle malerisch auszudrücken. Und wir nehmen die Menschen an die Hand. Hauptaufgabe für uns ist die therapeutische Begleitung.

Christa Roeben: Wir haben es noch nie erlebt, dass jemand vorzeitig gegangen ist. Eine frühere

Veranstaltung stand einmal unter dem Thema „Haupt- und Nebenwege“. Wir haben den Teilnehmern dieses Werk von Paul Klee auf einer Kunstkarte gezeigt. Nun konnten die Teilnehmer ihre eigenen Haupt- und Nebenwege zeichnen. In einem Bild war deutlich ein Knick im Hauptweg zu sehen. Damit hat der Teilnehmer den Tag ausgedrückt, an dem er die Diagnose Krebs bekommen hatte. Für uns geht von den Bildern viel Herzenswärme aus. Sie geben Stimmungen wider. Für uns sind die Werke Geschenke, denn wir lernen, wie die Betroffenen mit ihrer Krankheit umgehen.

Äußert sich die Krankheit in den Werken auch noch anders, zum Beispiel in der Wahl der Farben?

Roeben: Ja, das tut sie. Es ist aber nicht alles schwarz und dunkel. Zwar bringen die Betroffenen schon ihre Ängste und ihre Wut zum Ausdruck, aber sie greifen auch zu hellen, leuchtenden Farben. In vielen Bildern ist auch Zuversicht zu erkennen.



Karola Gnielka ist Kunstpädagogin und -therapeutin. REPROS: GA

Mit welchen Materialien wird gemalt?

Gnielka: Wir haben Verschiedenes zur Auswahl. Bevorzugt wird mit Aquarell- und Pastellfarben gemalt. Es kommen aber auch Acrylfarben, Ölkreiden, Blei- und Buntstifte zum Einsatz. Es stehen eine Auswahl optimaler Pinsel sowie qualitatives Papier und Malunterlagen zur Verfügung.

Warum hilft Krebspatienten künstlerische Betätigung?

Gnielka: Durch den Prozess des Malens stabilisieren sich die Teilnehmer. Sie können ihren Gefühlen freien Lauf lassen, sie stärken ihr Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen kann wieder aufgebaut werden sowie Lebensfreude wird zurückgewonnen. So kann das Malen bei der Krankheitsbewältigung helfen. Aber auch verloren gegangene kreative Fähigkeiten können wiederentdeckt werden.

Roeben: Jedes Bild wird in der Gruppe besprochen. Die eigenen Gedanken werden den anderen mitgeteilt. Die Teilnehmer lernen die Ängste der anderen kennen; sie interpretieren oftmals Dinge in ein Bild, die der Malende anders oder gar nicht gesehen hat. Es entsteht ein Wir-Gefühl. Die Gespräche bringen für beide Seiten viel Positives. Die Teilnehmer setzen sich allein und gemeinsam mit Eindrücken, Gefühlen, Gedanken und den eigenen Kräften auseinander. **Gnielka:** Und das in einem geschützten Raum. Wir sind maximal sechs Teilnehmer. Alles, was gesprochen wird, ist vertraulich.

Folk, Gospels und eine Live-Schaltung nach Manila

Folkchor „Stickleback“ sammelte bei Benefiz-Konzert Spenden für die im vergangenen Jahr von einem Taifun verwüsteten Philippinen

Von Jens Kleinert

SANKT AUGUSTIN. Mit „Haiyan“ erlebte der nordwestliche Pazifische Ozean im November des vergangenen Jahres einen der stärksten tropischen Wirbelstürme aller Zeiten. Insbesondere auf den Philippinen hat der Taifun große Zerstörung hinterlassen, auch seine Nachwirkungen bedrohen noch immer viele Existenzen.

Schnell war den Sankt Augustinern Wolfram und Marianne Mallmann klar: Wir müssen etwas tun. Denn kurz vor dem Sturm hatten sie die Inselgruppe besucht und waren durch diese Reise sowie den Kontakt zu in der Hauptstadt Manila lebenden Freunden für das Schicksal der Filipinos „besonders sensibilisiert“ worden, so Wolfram Mallmann.

Bei den Mitgliedern des Folkchores „Stickleback“, in dem Marianne Mallmann singt, stießen sie mit ihrer Idee zu helfen sofort auf offene Ohren. Und so wurde kurzfristig ein Benefiz-Konzert ins Leben gerufen, zu dem der Chor am Samstagabend in die evangelische Christuskirche in Hangelar lud.

„Folk- und Gospelmusik zum Mitsingen“ lautete das Motto, und mit dem beschwingten Gospel „It’s me, Oh Lord“ gelang es der neunköpfigen Gruppe gleich zu Beginn, das Publikum zum Mitsingen zu animieren. Verstärkt durch Gitarre, Percussion sowie Flöte bot der Chor den etwa 100 in die Christuskirche gekommenen Zuhörern im ersten Teil des Programms neben insgesamt eher fröhlichen Stücken mit dem Titel „Down By The Sally Gardens“ auch andächtigere Töne.



Mal fröhliche, mal traditionelle und mal andächtige Töne schlug der Folkchor in der Christuskirche an. FOTO: JENS KLEINERT

Davon, dass ihre Spenden ankommen würden, konnten sich die Konzertbesucher dann bei einer Live-Schaltung nach Manila überzeugen: Mitglieder der Hilfsorga-

nisation „Happy2Help“ bedankten sich per Videoübertragung bei den Sankt Augustinern, und Wolfram Mallmann erzählte von den Gegebenheiten auf den Philippinen.

Im zweiten Teil der rund anderthalbstündigen Veranstaltung, der durch die Mitwirkung des Dudelsackspielers Norbert Müller musikalisch bereichert wurde, standen weitere traditionelle Lieder auf dem Programm, ehe die Mendener Band „Jet bliev“ das Publikum mit eigenen Mundart-Songs rockte. Unterstützt von Bert Kopatz am Bass gab „Stickleback“ danach unter anderem noch das durch Ray Charles bekannt gewordene „Hit the road Jack“ zum Besten, ehe alle Beteiligten das Konzert mit der kölschen Version („Do bess die Stadt“) der Dudelsack-Hymne „Highland Cathedral“ beschlossen. Am Ende war das Konzert nach Aussage des Chores ein voller Erfolg: Es seien genug Spenden zusammengekommen, um die Fischer vor Ort mit einem neuen Boot ausstatten zu können.